

Der Geist der Kindschaft Gottes in der katholischen Kirche.

Von Prälat Dr. Ernest Müller in Wien.

II.

Sehr schön und treffend spricht sich der hl. Chrysostomus über die hohe Bedeutung der Kindschaft Gottes im göttlichen Heilsplane mit folgenden Worten aus: „Gott will viel lieber unser Vater heißen, als unser Herr; lieber, ja weit lieber will er uns zu Kindern, als zu Knechten haben. Zu diesem Ende hat er auch alles gethan, was er für uns gethan hat; selbst seinen Eingebornen Sohn hat er nicht geschont, damit wir die Kindschaft erlangen und ihn nicht bloß als Herrn, sondern als Vater lieben.“ (In ep. ad Rom. Hom. 10. n. 5.) Diesem herrlichen Ausspruche eines der größten hl. Kirchenlehrer zufolge ist also das Geheimniß der Kindschaft Gottes „das Ziel alles dessen, was Gott für die Menschen gethan hat“, der ganzen Heilsökonomie, wie wir zu sagen pflegen, namentlich das Ziel der Menschwerdung des Sohnes Gottes und der durch ihn vollbrachten Erlösung des Menschengeschlechtes; denn Gott will uns zu seinen Kindern haben, und will, daß wir ihn als Vater lieben. Aus diesem Grunde hat auch die göttliche Heilsanstalt, die von Christus gegründete Kirche, und alles, was sich in ihr findet, eine tief innige und wesentliche Beziehung auf die Adoptiv-Kindschaft Gottes.

Daß die Sache sich wirklich so verhalte, haben wir theilweise schon gesehen. Denn die katholische Kirche erschien uns in voller Wahrheit als die Familie Gottes, und wir erkannten, daß die Hierarchie der Kirche, alle Sacramente der Kirche, ganz besonders das allerheiligste Sacrament des Altars, und das heiligste Meßopfer mit dem Geheimnisse der Kindschaft Gottes innigst zusammenhängen und erst durch dasselbe die schönste und höchste Würdigung erhalten. Wir

wollen nun diesen Gegenstand weiter verfolgen, und zunächst das Verhältniß der Lehren Christi zu diesem ebenso lieblichen als erhabenen Geheimnisse betrachten.

Gleichwie wir durch die hl. Sacramente in den übernatürlichen Stand der Kindschaft Gottes eingeführt, und wenn wir ihn durch schwere Schuld verloren haben, wieder zurückgeführt, überdies darin bestärkt und vervollkommenet werden: so werden wir durch die göttlichen Wahrheiten, die Christus aus väterlicher Liebe mit seinem Munde verkündigt hat und beständig durch das unfehlbare Lehramt seiner Kirche verkündigt, mit himmlischer Weisheit unterrichtet und angeleitet, wie wir als Kinder Gottes uns zu verhalten haben, wie wir gesinnt sein, wie wir leben sollen, um einst Erben Gottes im Himmel werden zu können. Wir müssen aber, um uns davon vollkommen zu überzeugen, die göttlichen Wahrheiten genauer betrachten.

Christus hat uns viele Glaubenswahrheiten geoffenbart, Wahrheiten, die ehemals entweder gänzlich unbekannt oder nur dunkel erkannt waren. Er hat es ebenso gemacht, wie es ein guter Vater mit seinen geliebten Kindern macht. „Der Knecht weiß nicht, was der Herr thut“, Joh. 15. 15. spricht der göttliche Erlöser zu seinen Aposteln, denen er eben deßhalb, weil er sie nicht als seine Knechte, sondern als seine Freunde, als seine Söhne behandelte, durch Unterweisung in den Lehren des Heiles die Geheimnisse seines Herzens aufgeschlossen hatte. Zwischen einem Herrn und einem Knechte besteht keine Vertraulichkeit, darum „weiß der Knecht nicht, was der Herr thut“; aber mittheilsam und vertraulich ist der Vater gegen seine Kinder, und die Kinder wissen, was der Vater will und was in seinem Herzen vorgeht. Ähnlich einem liebenden Vater hat unser göttlicher Erlöser den Menschen die Geheimnisse seines Herzens aufgedeckt, ja „Geheimnisse, die von Ewigkeit und von Geschlechtern her verborgen waren“ (Coloss. 1. 26.) hat er uns geoffenbart und kund gemacht; — Er läßt uns gleichsam wissen, was in seinem Herzen vorgeht, wie so schön der hl. Chrysostomus bemerkt (Hom. 1. in ep. ad Ephes.). Das sind die Geheimnisse von der heiligsten Dreifaltigkeit, von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, von der Art und Weise der Erlösung, von den Sacramenten u. dgl., Geheimnisse, die im N. B. nur dunkel angedeutet, oder verheißen und bloß vorgebildet waren. Und diese von Christus mit

so hochherziger Liebe uns geoffenbarten Wahrheiten des Glaubens bilden die Grundbedingung des übernatürlichen Lebens, das wir als Kinder Gottes führen sollen; denn der Gerechte lebt aus dem Glauben, *justus ex fide vivit*. Rom. 1. 17.

Und was nun das übernatürliche Leben der Kinder Gottes betrifft, so hat unser göttlicher Erlöser Sittenlehren verkündigt, die dem Stande der Kinderschaft in der herrlichsten Weise entsprechen, und im Allgemeinen dahin zielen, daß die Menschen als Kinder Gottes ihrem himmlischen Vater ähnlich werden; denn also spricht er selbst: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Matth. 5. 48., und durch den Mund des Apostels: „Seid Nachahmer Gottes, als seine lieben Kinder.“ Ephes. 5. 1. Welch' ein mächtiger Beweggrund, welch' eine durchgreifende Mahnung zum hochherzigen Streben nach sittlicher Vollkommenheit liegt in der Kinderschaft Gottes!

Die Tugenden, die Christus durch Wort und Beispiel gelehrt, sind wohl ihrem Wesen nach schon im natürlichen Gesetze enthalten und finden sich auch im alten Gesetze; allein unser Heiland hat sie genau und vollständig erklärt und dem erhabenen Stande der Kinderschaft angepaßt, besonders in der Bergpredigt, die dem hl. Augustin und dem hl. Thomas zufolge eine vollständige Unterweisung im christlichen Leben enthält. Und um uns ganz kurz zu sagen, wie wir sein sollen, so verlangt er Kindersinn von uns, weil wir eben seine Kinder sind, und stellt uns die kleinen Kinder als Muster auf: „Wenn ihr nicht wie die Kindlein (*parvuli*) werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.“ Matth. 18. 3.

Von diesem Standpunkte erklären sich auch die evangelischen Rätke; denn Kindern wird von einem wohlwollenden Vater nicht nur befohlen, was nothwendig geschehen muß, sondern auch empfohlen, was gerade nicht nothwendig, jedoch für sie von großem Nutzen ist.

Obenan steht im christlichen Sittengesetze die Liebe; in ihr besteht ja nach der Lehre der hl. Väter und der Theologen wesentlich die christliche Vollkommenheit, zu der die Kinder Gottes verpflichtet sind; — durch die Liebe werden sie auch dem himmlischen Vater vorzugsweise ähnlich, wie der hl. Johannes in seinem ersten Briefe so schön darlegt; — durch die Liebe zeigen sie am deutlichsten, daß sie wahre Kinder Gottes sind, wie der hl. Gregorius der Große

bemerkt, der also spricht: „in hoc quoque, quod Deum toto corde diligunt, Patrem se Deum habere evidenter ostendunt; filiorum enim est diligere.“ (Expos. in Ps. 101. n. 27.) — Der ganze Inhalt des christlichen Sittengesetzes bezieht sich auf die Liebe. „Gleich einer Sonne“, sagt der hl. Franz von Sales, „bestrahlt die Liebe alle heiligen Gebote und ertheilt allen göttlichen Anordnungen, allen heiligen Büchern Glanz und Würde. Alle Rathschläge, Ermahnungen, Einflössungen, sowie alle übrigen Gebote sind wie Blüthen dieses paradiesischen Baumes zu betrachten; die Frucht aber ist das ewige Leben.“ (Theotimus 10. B. Kap. 1.)

Aus dem Beweggrunde der Liebe sollen daher auch die Christen vornehmlich handeln, und nicht so sehr aus Furcht vor der Strafe, gleich den Juden; filiorum est diligere, servorum timere, bemerkt der hl. Hieronymus; obgleich (wie Jedermann weiß) auch die Hoffnung und die Furcht ganz gute Motive des Handelns sind oder wenigstens sein können. Christus hat statt der zeitlichen Belohnungen und Strafen des alten Gesetzes ewige Belohnungen den Befolgern seines heiligen Gesetzes, ewige Strafen den Uebertretern desselben festgesetzt, und dies sehr passend, denn werden nicht anders Knechte, anders Kinder des Hauses behandelt? Knechte bekommen einen zeitlichen Lohn von ihrem Herrn, Kinder erben von ihrem Vater; untreue Knechte werden mit zeitlichen Strafen belegt, entartete Kinder werden von ihrem Vater enterbt.

Nach der Lehre der hl. Schrift, der hl. Väter und der angesehensten Theologen ist das Gesetz Christi nicht bloß ein äußeres Gesetz, das gepredigt wird, sondern zugleich ein inneres, das der hl. Geist durch seine Gnade in unseren Geist und in unser Herz schreibt. (Sieh' mein Werk Lib. I. §. 42. n. 3. u. f.) Hören wir nun, welchen schönen Grund hiefür der hl. Kirchenlehrer Gregorius der Große angibt. Ich will seine Worte in deutscher Uebersetzung anführen: „Guter Vater“, spricht er, „der seinen Kindern das Gesetz der Wahrheit nicht auf Stein oder Holz oder Wachs, sondern in ihre Herzen schreibt, damit sie, die Kinder der ewigen Verheißung, nicht mit eiteln Gedanken sich abgeben, sondern das Testament des allmächtigen Vaters vor Augen habend, bedenken möchten, was sie zu fürchten, was sie zu hoffen haben, und mit allem Eifer sich auf die Befolgung der himmlischen Gebote verlegen.“ (Expos. in Psalm.

101. n. 26.) Die väterliche Liebe Gottes ist also der Grund, daß er zum Besten seiner Kinder das heilige Gesetz in ihren Verstand durch das Licht des Glaubens, und mit den Flammen der Liebe in ihr Herz schreibt.

Kurz, die christliche Sittenlehre ist die Sittenlehre der Kinder Gottes. Wir sollen nicht bloß leben, wie sich's überhaupt für Menschen geziemt, *nomme et ethnici hoc faciunt!* (Matth. 5. 47.) wir sollen leben, wie es für Gotteskinder, das wir in der hl. Taufe geworden sind, geziemend ist, *ut sitis filii Patris vestri, qui in coelis est* (Matth. 5. 45.). Wäre die christliche Moral eine allgemein menschliche Moral, nun dann hätte schon das natürliche Gesetz an und für sich hingereicht und es wäre vom Ueberflusse gewesen, demselben ein höheres, übernatürliches Gesetz durch die Offenbarung Christi beizufügen. Daraus folgt aber auch die wichtige Wahrheit, daß der einzig berechtigte Standpunkt für die Moralthologie die Kindschaft Gottes ist. Kenner meines Werkes wissen, daß ich diesen Standpunkt durchwegs eingehalten habe; schon bei der Definition der Moralthologie habe ich unsere Erhebung zur Kindschaft Gottes als wesentliches Moment dieser Wissenschaft in's Auge gefaßt, und dann fort und fort bei maßgebenden Materien niemals, wie mir scheint, dieselbe aus den Augen verloren; womit ich aber durchaus nicht sagen will, daß ich diese so herrlich leuchtende Wahrheit nicht viel besser und nicht viel ausgiebiger hätte verwerthen können. Schon aus den oben vorausgeschickten Erörterungen, die den Kennern meines Werkes nicht ganz neu sein dürften, konnte erschen werden, wie viel Licht durch das Geheimniß der Kindschaft Gottes über den Inhalt des christlichen Sittengesetzes verbreitet wird; vieles Andere ließe sich noch beifügen. Hat z. B. (um noch Eines anzuführen) die viel gerühmte und durch das Wort Christi bestätigte Milde der christlichen Sittenlehre nicht ihren Grund hauptsächlich darin, daß diese eben für Kinder Gottes, nicht für Knechte gegeben worden ist? Die weitere Folgerung zum Schutze des Probabilismus ergibt sich daraus von selbst. Doch wenden wir uns jetzt zu einem anderen Gegenstande unseres Themas.

Der hl. Chrysostomus that den überraschenden Ausspruch, daß die wahren Christen, die Kinder Gottes, eine ganz andere Sprache führen, als die übrigen Menschen. „Betrachte“, spricht

er, „wie verderblich unsere Sprache früher gewesen, und wie anmuthig sie jetzt ist! Wir staunen jetzt nicht mehr die Reichthümer, die irdischen Dinge an, sondern die himmlischen Dinge und die Güter dort oben. Nennen wir das nicht ein holdseliges Kind, welches bei körperlicher Schönheit zugleich die Anmuth der Sprache besitzt? So verhält es sich mit den Gläubigen, die Gott in der hl. Taufe an ihrer Seele schön und reizend und liebenswürdig gemacht hat. Betrachte, welche Sprache sie führen! Was ist anmuthiger als jener Mund, der so wundervolle Worte spricht und mit reinem Herzen, mit reinen Lippen, mit Herrlichkeit und Zuversicht an diesem geheimnißvollen Mahle (der hl. Communion) theilnimmt? Was ist holdseliger, als die Worte, womit wir dem Teufel widersagen, wodurch wir zur Fahne Christi übertreten?“ (Hom. 1. in ep. ad Ephes.) Freilich hören wir eine solche Sprache, wie sie der hl. Kirchenlehrer beispielsweise angibt, nicht aus dem Munde zahlreicher Katholiken unserer Tage; aber eben das ist ein sehr trauriges Zeichen, daß sie den Geist Christi, den Geist der Kindschaft nicht haben. Dieser Geist der Kindschaft gibt sich besonders im Gespräche mit Gott, im Gebete kund (denn der hl. Geist selbst begehrt für uns mit unaussprechlichen Seufzern; Rom. 8. 26.), ganz vorzüglich in den Gebeten der Kirche. Wahrlich, bei allem ehrfurchtvollen Ernste und erhabenen Inhalte, bei aller majestätischen, wunderbaren Kraft des Ausdrucks, — welche Anmuth kindlicher Zutraulicheit, welche Lieblichkeit und Schönheit frommer Einfalt zeigt sich in den Kirchengebeten! Dasselbe gilt auch von den Ceremonien der Kirche mit ihrer tiefsinnigen und doch so lieblich ansprechenden Symbolik. Manche Gebete haben auch schon in ihrer äußeren Form das Gepräge des Kindlichen, wie z. B. die Litaneien, der Rosenkranz. Alle Andachtsübungen, welche im Laufe der Zeit in der Kirche entstanden und vom Oberhaupte der Kirche bestätigt worden sind, zeigen denselben kindlichen Character und sind ganz dazu angethan, den kindlichen Sinn zu fördern, wie die Krippenandacht, die Kreuzwegandacht, die Maiandacht. Hierbei müßte nun vor allem und zwar eingehend auf die Herz Jesu-Andacht Rücksicht genommen werden, wenn ich nicht im Sinne hätte, das Verhältniß der Herz Jesu-Andacht zur Kindschaft Gottes ein anderes Mal zu besprechen. Und wer ist bei den kirchlichen Processionen noch nicht gemahnt

worden an die irdische Pilgerreise der Kinder Gottes, fortschreitend von Tugend zu Tugend in das himmlische Vaterhaus, an die *charitas fraternitatis*, welche die Gläubigen als Kinder desselben Vaters unter sich einiget?

Oft habe ich den Kindersinn in der *Summa Theologica* des englischen Lehrers bewundert; er war ein Riesengeist mit dem Herzen eines Kindes. Ein Werk voll der tiefsinnigsten Speculation, in streng wissenschaftlicher Form und prägnantester Kürze verfaßt, ohne im mindesten die Tendenz, erbauen zu wollen, kund zu geben, ist es dennoch ein Werk, das ganz aus dem Kindersinne der engelreinen Seele des hl. Thomas herausgewachsen ist, und nicht bloß den Geist des Lesers zu bilden, sondern auch dessen Herz zu veredeln geeignet ist. Denn heißt „Kindersinn“ so viel als frommgläubig, gelehrig, traulich, lauter, einfach und einfältig, gerade und offen (ohne Lug und Trug), demüthig und anspruchslos (ohne Prätension, ohne Rechthaberei) sein, so wird jeder Kenner dieses großartig angelegten und durchgeführten Werkes kaum in Abrede stellen können, daß die eben bezeichneten Eigenschaften in demselben sich herrlich ausprägen. Aber dies gilt auch von anderen Werken des englischen Lehrers, dasselbe gilt auch von den Werken des hl. Bonaventura und der hl. Kirchenlehrer überhaupt; Geist und Herz fühlen sich daher wohl bei der Lectüre solcher Werke.

Ich eile zum Schlusse, da es zur Genüge erhellen dürfte, daß alles in der katholischen Kirche sich auf unser kindliches Verhältniß zu Gott bezieht und von dem Geiste der Kindschaft Zeugniß gibt. Es ließen sich daraus der Anwendungen viele machen; ich übergehe sie und beschränke mich auf die Bemerkung, daß Menschen, in deren Herzen Frivolität oder Hochmuth jede Spur der schönen Kindlichkeit verwischt hat, auch keinen Sinn und kein Verständniß für den Geist der Kirche haben, *quaecunque quidem ignorant, blasphemant*. Jud. 10. Der Kindersinn macht geneigt und geeignet zur einsichtsvollen Würdigung und vollen Werthschätzung der Lehren und Einrichtungen unserer heiligen Kirche. Sagt ja Christus selbst: „Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast.“ Matth. 11. 25. In einem gewissen Sinne müssen wir immer klein sein und klein bleiben.